

€ 10,-
ZUZÜGLICH
VERSAND*



104 Seiten
115 g/m² Bilderdruckpapier
Hardcovereinband kaschiert
Format DIN A4

FÜR KINDER- UND JUGENDKATECHESEN

Die Erklärung der Heiligen Messe als Bildergeschichte

Das amerikanische Original ist im Jahr 1954 unter dem Titel *Know your Mass* erschienen und hat sich seither als exzellentes Hilfsmittel für Katechesen erwiesen. Von den *Editions Nuntiavit* gestalterisch vervollkommen, trägt die französische Ausgabe den Titel *La Messe*. Auf dieser Grundlage ist unter Federführung von Pater Martin Ramm FSSP die deutsche Ausgabe entstanden. Diese ist jedoch mehr als nur eine Übersetzung: Die Texte wurden gründlich überarbeitet und an katechetische Traditionen und Begrifflichkeiten des deutschen Sprachraums angepasst.

Die Rahmengeschichte handelt von einem Buben namens Jakob, der gegenüber dem mütterlichen Ruf zur Sonntagsmesse taub zu sein scheint und sich lieber wieder

in den Federn vergräbt. Dann aber weckt ihn sein Schutzengel und erschließt ihm mit Hilfe eines Buches den inneren Zugang zum heiligen Messopfer – nach der außerordentlichen Form des Römischen Ritus. Einen Einblick in eben dieses geheimnisvolle Buch gewährt dieser Comic.

Die dezent-würdevollen Grafiken erlauben es dem Leser, den Priester von den Vorbereitungen in der Sakristei bis hin zum Schlussevangelium ganz aus der Nähe zu begleiten. Sehr diskret sind viele Details des heiligen Geschehens dargestellt und mit katechetisch gehaltenen Erläuterungen versehen – eine Hilfe nicht nur für Kinder und Jugendliche, um hellwach wie Jakob an der heiligen Messe teilzunehmen!

*Versand innerhalb Deutschlands: 5 Euro. Versand ins europäische Ausland und in die Schweiz: 12 Euro. Versandkosten für andere Länder auf Anfrage.

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

*Trübe Aussichten
für die Kirche?
Was man in der Krise
tun kann.*

SPIRITUALITÄT

*Unser Leib:
Freund oder
Feind der Seele?*

GLAUBENSLEBEN

*Gefahren eines
verzerrten
Gottesbildes*

KATECHESE

*Das 1. Gebot:
Exklusivismus
in Reinform*

Liebe Leserinnen und Leser,



P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktsobere für den
deutschsprachigen Raum

Ein deutscher Bischof hat vor Monaten angekündigt, dass nach der „Amazonas-Synode“ in der Kirche nichts mehr so sein wird, wie es vorher gewesen war. Viele unter uns haben diese und ähnliche Ankündigungen mit großer Sorge zur Kenntnis genommen. Auch der Verlauf der Synode gab dazu Anlass. Weil aber deren Beschlüsse per se keine Rechtskraft haben, kam nun alles auf das postsynodale Schreiben von Papst Franziskus an. Und dies wurde nun in dieser Woche, am 12. Februar, veröffentlicht. Es beginnt mit den Worten: „Geliebtes Amazonien ...“

Und tatsächlich, der deutsche Oberhirte sollte Recht behalten: Nichts ist seitdem so, wie es vorher gewesen ist. Doch ganz anders, als alle erwartet haben! Papst Franziskus hat kein Wort über den Zölibat verloren. Er hat ihn weder abgeschafft, noch hat er ihn gelockert mit der Zulassung von *virii probati* zur Priesterweihe, auch nicht für den brasilianischen Dschungel. Zuvor hatte die illustrierte *Stern* diesbezüglich von einer „letzten Chance“ geschrieben. In der Tat scheint nun dieses Thema zumindest für dieses Pontifikat vom Tisch zu sein. Das zweite große Anliegen der *Reformbewegung* war die Zulassung von Frauen zu allen Weiheämtern, zunächst zum Diakonat. Dieser Forderung hat Papst Franziskus sogar eine eindeutige Absage erteilt und betont: „Die Frauen leisten ihren Beitrag zur Kirche auf ihre eigene Weise und indem sie die Kraft und Zärtlichkeit der Mutter Maria weitergeben.“ Die Bewegung *Maria 2.0* reagierte mit Wut und Enttäuschung. Dies trifft den Tenor vieler Kommentatoren in und außerhalb der Kirche. So titelt *Der Spiegel*: „51 Seiten Enttäuschung!“ Ein Redakteur bei *katholisch.de* bemerkt resigniert in Anlehnung an das Papstschreiben *Amoris laetitia*: „Nicht einmal eine Fußnote ...“ Erleichterung hingegen bei jenen, die sich an der traditionellen Lehre der Kirche orientieren. Die Schlagzeile der *Tagespost* in der Ausgabe vom 14.02. lautete: „Die Revolution fällt aus!“

Es ist durchaus möglich, dass der tiefe theologische Beitrag des emeritierten Papstes Benedikt XVI. in einem gemeinsamen Buch mit Kardinal Sarah als Plädoyer für den Zölibat, das vor kurzem erschienen ist, auf das postsynodale Schreiben von Papst Franziskus einen entscheidenden Einfluss ausgeübt hat, den Zölibat nicht anzutasten. Möglicherweise wurde so der Kirche eine große Zerreißprobe erspart. Es wird spannend sein, welchen Kurs Papst Franziskus weiter einschlagen wird. In Deutschland schwanken die Reaktionen auf das Papstschreiben mit Blick auf den synodalen Prozess zwischen Resignation und einem trotzigem „Jetzt erst recht.“ Die Minderheit unter den deutschen Bischöfen darf sich hingegen bestärkt fühlen. Dennoch werden sich die reformatorischen Kräfte noch nicht geschlagen geben. Aber sie haben ihr vermeintlich wichtigstes Zugpferd – Papst Franziskus – vorerst verloren. Vielleicht erweist sich deshalb der 12.02.2020 als ein Wendepunkt in den gegenwärtigen innerkirchlichen Auseinandersetzungen ...

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Kontakt für Adressänderungen und Serviceanfragen: Tel. +49 (0)83 85 92 21 0, E-Mail [REDACTED]
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE32 6509 1040 0180 2740 07, BIC GENODES1LEU
Priesterseminar: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE53 6509 1040 0143 1230 17, BIC GENODES1LEU
Bildnachweis · FSSP (S. 2, 16) · Shutterstock.com: Irina Demenkova (S. 1), Drew Heppard (S. 5 Kirchentür), Martin Kraft (S. 6+7), Kraft74 (S. 8+9), Tobik (S. 10) · iStockphoto.com: knape (S. 3), matejmo (S. 5 Warnschild) · Wikimedia Commons: gemeinfrei (S. 15)

Die 10 Gebote Gottes

1. Gebot: Exklusivismus in Reinform

P. BERNWARD DENEKE FSSP

Will das 1. Gebot uns heutige Menschen wirklich davon abhalten, Baal, Moloch, Belial, Astarte, Zeus, Brahma, Donar, Quetzalcoatl und vielleicht auch Pachamama zu verehren? Oder können wir es im Zeitalter der entzauberten Natur und der entmythologisierten Geschichte allenfalls im Sinne eines Kult- und Bilderverbotes gegenüber den Pseudogöttern verstehen, die Namen wie „Geld“ und „Macht“, „Ansehen“ und „Aussehen“, „Freiheit“ und „Selbstverwirklichung“, „Luxus“ und „Sex“ oder den irgendeines Sternchens der Film- und Musikwelt tragen?

Die beiden Interpretationen schließen einander nicht aus, sondern ein. Weil nur ein einziger wahrer Gott ist, der sich im Alten Bund als der „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“, als „Jahwe“ und der „Ich bin der Ich-bin“, seit der Ankunft Jesu Christi aber als „Vater, Sohn und Heiliger Geist“ geoffenbart hat, ist den Kindern Seines Bundesvolkes die äußere wie innere Hinwendung zu allem, was für sich göttliche Ansprüche erhebt, untersagt. Kompromißlos. Bereits ein verstohlenes Liebäugeln wäre Verrat.

Angesichts solcher Illiberalität werden die Aufgeklärten lächeln oder sich echauffieren. Sie empfinden derart radikale Ansprüche wie aus der Zeit gefallen: Mag sein, daß die Donnerreden der alttestamentlichen Propheten damals eine wichtige Funktion zum Schutz der Identität des Volkes hatten; aber heute, da die Marschroute in Richtung Zusammenführung statt Spaltung geht und fast alle

(bis auf einige fundamentalistische Fanatiker) längst gelernt haben, den Wert verschiedener religiöser Traditionen mit katholisch-weitem Geist und Herzen anzuerkennen – heute muß religiöser Exklusivismus doch als gänzlich obsolet, als geradezu gefährlich betrachtet und überwunden werden. Er prägt zwar die islamistische Weltsicht, aber diejenige des Christentums, der Religion der Liebe, ist hoffentlich eine andere.

Ja, das ist sie. Und die Tatsache, daß sich Gott als die Liebe selbst geoffenbart hat (vgl. 1 Joh 4,8.16), fordert vom gläubigen Christen, sich Ihm nicht nur aufgrund einer äußeren Vorschrift zuzuwenden, sondern in personale Lebensgemeinschaft mit Ihm zu treten. Das 1. Gebot findet dadurch mit dem alt- wie neutestamentlichen Liebesgebot zusammen: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und aller deiner ganzen Kraft.“ Dieser Forderung geht freilich im Pentateuch wie im Evangelium jene andere voraus: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr“ (Deut 6,4f.; Mk 12,29f.). Nicht nur im Alten, auch im Neuen Bund ist Er ein „eifersüchtiger Gott“ (Ex 20,5, vgl. 2 Kor 11,2). Weil Christus keine Gemeinschaft mit Belial oder dergleichen hat (vgl. 2 Kor 6,15), bleibt für Seine Jünger die Mahnung aktuell: „Fliehet den Götzendienst!“ (1 Kor 10,18), und: „Kinder, hütet euch vor den Götzen!“ (1 Joh 5,21), welche auch immer es sein mögen.

„Gottesvergiftung“ – kann Glaube krank machen?

*Barmherzigkeit und Gerechtigkeit sind grundlegende Eigenschaften Gottes.
Wenn diese nicht mehr im richtigen Verhältnis zueinander gesehen werden,
hat dies Folgen für unser geistliches Leben.*

P. ENGELBERT RECKTENWALD FSSP

„Mein Weg ist Liebe und Vertrauen zu Gott. Ich verstehe die Seelen nicht, die einen so zärtlichen Freund fürchten. Meine Seele ist berufen, sich Gott stets in Liebe zu nähern, nicht mühevoll auf der Leiter der Ehrfurcht. Für jene, die Gott lieben, gibt es keine Furcht vor Gerechtigkeit. Gott kennt meine Schwäche, wovor soll ich mich fürchten? Die Erinnerung an meine Sünden demütigt mich, aber sie spricht auch von Liebe und Barmherzigkeit. Meine Sünden werden sofort gelöscht, wenn ich sie mit Zuversicht ins Feuer der Liebe werfe!“

Diese Worte der seligen Zdenka Schelingová erinnern an die kleine heilige Theresia. Meine Wahl fiel auf dieses Zitat, um zu zeigen, dass diese Spiritualität keine Ausnahme darstellt. Es ließen sich beliebig viele Zitate aus allen Epochen der Kirchengeschichte beibringen, um zu belegen, wie tief dieses Gottesbild der Liebe im Glauben der Kirche verankert ist.

Dieses Gottesbild birgt in sich ein riesiges psychotherapeutisches Potential. Der Glaube an einen Gott, auf dessen Liebe man sich verlassen kann, schützt vor Versagensängsten. Wer glaubt, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht (vgl. Röm 8,28), vermag auch dort von einem verborgenen Sinn überzeugt zu sein, wo uns scheinbar sinnlose Schicksalsschläge treffen. Diese Fähigkeit, jeder Lebenssituation einen Sinn abzugewinnen, ist nach Viktor Frankl, der selber das KZ überlebte, ein wichtiger Resilienzfaktor, also eine Voraussetzung psychischer Belastungsfähigkeit. So ist es nicht verwunderlich, dass heute als wissenschaftlich gesichert gilt: Religiosität ist günstig für die psychische Gesundheit, liefert wichtige Ressourcen für die Bewältigung leidvoller Situationen und erhöht die Erfolgsaussichten zur Überwindung von Depressionen (vgl. Utsch/Bonelli/Pfeifer, Psychotherapie und Spiritualität, Berlin 2018).

Umso tragischer ist es, dass auch das Gegenteil vorkommt: Glaube, der krank macht; angstbesetzte Spiritualität. Das hängt oft mit einem verzerrten Gottesbild zusammen: Aus dem Gott, dessen Liebe ich mich furchtlos anvertrauen kann, wird ein Gott, dessen Forderungen ich nicht gerecht werde und dessen Strafen ich fürchten muss. Das scheinbar Paradoxe besteht darin, dass es diese Seite in Gott ja wirklich gibt. „Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert“, sagt Jesus etwa. Was für eine maßlose Forderung! Und zu dieser Liebe gehört es, seine Gebote zu halten (vgl. Joh 14,21). Die strafende Gerechtigkeit wird in der Bibel wie selbstverständlich vorausgesetzt. Wer sie leugnen wollte, müsste die meisten Gleichnisse Jesu aus den Evangelien tilgen, in denen von der großen Scheidung am Ende der Zeit die Rede ist, aufgrund derer die törichten Jungfrauen, das Unkraut, die schlechten Fische vom Reiche Gottes ausgeschlossen werden. Es ist deshalb ein Kurzschluss, wenn etwa ein Jesuit gleich die Hölle abschafft, um das biblische Gottesbild vor der Verwandlung in dämonische Gottesbilder zu schützen.

Als die Muttergottes den Fatimakindern die Hölle zeigte, war das – so sollte man meinen – der schlimmstmögliche pädagogische Fehler. Trotzdem schadete diese Vision den Kindern nicht. Denn es gab zuvor göttliche Schutzmaßnahmen: Ihnen war der Himmel versprochen worden. Sie wären sonst, so bezeugt die Seherin Lucia, vor Schreck gestorben. Und sie hatten Maria gesehen. Sie waren überwältigt von ihrer mütterlichen Güte, die ihrerseits wiederum nur ein schwacher Abglanz der Güte Gottes ist. Aufgrund dieser Erfahrung konnte ihnen diese Vision nichts anhaben. Ihr Gottesbild blieb intakt.

Krankmachend wird der Glaube, wenn die Güte nicht als die grundlegende Eigenschaft Gottes erkannt und er-



*Wird Gottes Gerechtigkeit isoliert, mutiert sie in gefühllose Strenge.
Das Einhalten der Gebote wird zu einem angstbesetzten Frondienst
und Gott zu einer Bedrohung.*

fahren wird. Die heilige Theresia sagt, dass sie alle Eigenschaften Gottes im Licht seiner Barmherzigkeit betrachtet. Wird seine Gerechtigkeit isoliert, mutiert sie in gefühllose Strenge. Aus den Forderungen Gottes werden kalte oder gar herrschsüchtige Befehle. Das Einhalten der Gebote wird zu einem angstbesetzten Frondienst, Gott zu einer Bedrohung, der fromme Christ Opfer einer „Gottesvergiftung“.

*Wir müssen zuerst heil werden,
bevor wir heilig werden.*

Die Sensibilität für diese Gefahren ist in den letzten Jahrzehnten gestiegen. Und das ist gut so. Aufgrund des wachsenden Bewusstseins von der Vulnerabilität der menschlichen Seele rückt Jesus als der barmherzige Samariter in den Vordergrund, der zuerst unsere Wunden verbindet, ehe er uns zur Heiligkeit anspornt. Wir alle tragen Wunden in unserer Seele. Wir müssen zuerst heil werden, bevor wir heilig werden. Viele Menschen sind etwa seit ihrer Kindheit in ihrem Selbstwertgefühl verletzt. Eine Spiritualität der Selbstverachtung kann diese Verletzung verschlimmern. Für das Kind sind Lob und Anerkennung lebenswichtig, weil sein Selbstbild sich in dem widerspiegelt, was es von seinen Eltern erfährt. Bleibt Anerkennung aus, fühlt es sich wertlos. Ich bezweifle, dass es einem Menschen gelingen kann, auch im Erwachsenenalter jemals völlig unabhängig von solchen Rückmeldungen zu werden. Heilige wie die sel. Angela von Foligno, die die Sehnsucht preist, „von jedem Geschöpf verachtet, übersehen und geschmäht“ zu werden, sind nur deshalb dazu fähig, weil eine entsprechend tiefe Erfahrung des Geliebtseins von Gott die menschliche Anerkennung entbehrlich gemacht hat.

Eine geistliche Begleitung, die solche Erfahrung nicht vermittelt, sondern einfach voraussetzt und deshalb in einer unerleuchteten Leidensmystik menschliches Leid bagatellisiert oder gar schönredet, kann schnell in geistlichen Missbrauch umschlagen, der großen Schaden anrichtet.

Bruder Esel und das geistliche Leben

Warum wir unseren Leib weder wie die alten Asketen niederprügeln noch wie viele unserer Zeitgenossen verhätscheln sollen.

P. BERNWARD DENEKE FSSP

Vor Jahren kündigte ein Seminarist für sein künftiges Primizbild den Spruch an: „Bindet den Esel los, denn der Herr braucht ihn“ (Lk 19,30). Der Priester als Esel! Offensichtlich dachte hier jemand nicht sehr hoch von sich selbst. Doch der Eindruck von Demut verflüchtigt sich ein wenig, sobald man bedenkt, daß dieses Tier in der Bibel ja gar nicht so schlecht abschneidet. Wird nicht der Wahrsager Bileam ausgerechnet durch seinen Esel beschämt, der hellstichtiger ist als er selbst (vgl. Num 22,23ff.)? Und hält nicht der Prophet Isaias seinem Volk vor, unverständiger zu sein als der Esel, der die Krippe seines Herrn kennt (vgl. Is 1,3)?

Als Nebendarsteller treffen wir den Esel auch im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter. Die allegorische Deutung dieses Lasttieres, auf dessen Rücken der von Räubern arg zugegriffene Mann gehoben und in die Herberge transportiert wird (vgl. Lk 10,34), verleiht ihm hohe Würde: Schon der Kirchenschriftsteller Origenes (+253) sieht hier den Leib Christi dargestellt, beladen mit uns kranken Sündern (vgl. Is 53,4), die er in die Kirche, die Stätte der Heilung, trägt.

Von solchen Gedanken aus ist es nicht mehr weit zum „Bruder Esel“ des heiligen Franz von Assisi. Der seraphische Kirchenlehrer Bonaventura (+1274) berichtet: „Franziskus zeigte durch sein Beispiel, wie man den widerstrebenden und trägen Körper durch ständige Zucht und nutzbringende Arbeit im Zaum halten müsse.

Darum nannte er seinen Leib ‚Bruder Esel‘, weil er schwere Lasten tragen, häufig Schläge erhalten und minderwertiges Futter bekommen müsse“ (Legenda Maior V,6). Weder Tierschützer noch Vertreter diverser körperzentrierter Therapien dürften damit zufrieden sein.

Jedenfalls ist hier ein grundsätzliches Thema angesprochen: Wie sollen wir im religiösen Leben mit dem Leib umgehen? Ihn als Widerpart des Geistes ansehen und niedermachen? Ihn als dunkles Verlies der Seele betrachten, aus dem wir in höhere Sphären entweichen müssen? Ihn wenigstens soweit ignorieren, daß wir wie Paulus nur sagen können: „Ob im Leib, ob außerhalb des Leibes, ich weiß es nicht, Gott weiß es“ (2 Kor 12,2f.)? Oder gilt jener Rat, den man, freilich ohne Quellenangabe, der heiligen Teresa von Avila (+1582) zuschreibt: „Tue deinem Leib etwas Gutes, damit die Seele Lust hat, darin zu wohnen“?

In der Perspektive einer gesunden Philosophie und Theologie erkennen wir zunächst, daß es ohne den Körper nicht geht. Die Verbindung von Geistseele und Leib ist ja weder ein Fluch, den wir uns etwa in einer vorge-schichtlichen, immateriellen Existenz zugezogen haben, noch das Werk eines gottfeindlichen Demiurgen. Vielmehr hat der Schöpfer selbst uns als geistige Körperwesen und körperliche Geistwesen erschaffen. „Und Gott sah alles an, was Er gemacht hatte, und es war alles sehr gut“ (Gen 1,31), auch der Leib.



Heutzutage ist der Bruder Esel nur noch ein Schatten seiner einstigen Kraft und vermag nicht ein Zehntel der Lasten zu tragen, die ein hl. Franziskus ihm aufbürdete. Er brauchte die Zuchtrute, der Bruder Esel; aber zu viel davon kann er heute nicht mehr ertragen. Der hl. Franziskus war eine Flamme tätiger Liebe bis an sein Ende: trotz seines mißhandelten Bruder Esel. Solche Kerzen brennen, bis die Flamme sie völlig verzehrt hat. Obgleich aber Öl das Leben des Dochtes wunderbar verlängern kann, hängt doch von diesem Docht, dem Körper, die Größe unserer Tatkraft ab. (Francis Thompson)

Spätestens seit der Fleischwerdung des Wortes und der Verklärung dieses Fleisches in der Auferstehung; und spätestens seitdem auch wir auf ein ewiges Leben in vergeistigter Leiblichkeit hoffen dürfen, kann es keine berechnete Feindschaft mehr geben, die sich statt gegen den „Leib der Sünde“ (Röm 6,6) und den „Leib des Todes“ (Röm 7,24) gegen den Körper als solchen richtet. Weil unser Leib durch die Gnade ein „Tempel des Heiligen Geistes“ geworden ist, gilt: „Verherrlicht Gott in eurem Leib!“ (vgl. 1 Kor 6,19f.)

Wie aber soll das geschehen? Eher nach Art des Franziskus, nämlich mit schweren Lasten, häufigen Schlägen und schlechtem Futter?

Oder gemäß der angeblich theresianischen Devise mit Wohltaten für den Leib? Dazu hat der englische Schriftsteller Francis Thompson (+1907) in seinem Essay „Gesundheit und Heiligkeit. Eine Studie über die Beziehung zwischen Bruder Esel, dem Leib, und seinem Reiter, der Seele“ (1905) Beherzigenwertes gesagt.

Die ungeheuerlichen Bußwerke früherer Heiliger erklärt Thompson anhand eines Überschusses an vitaler Energie. Diese asketischen Giganten hatten weniger Schwierigkeiten im psychischen und emotionalen Bereich, dafür war ihre kraftstrotzende, überschäumende, durch die Erbsünde außer Rand und Band geratene Natur ein Vollblüter, den sie in hartem Kampf erst einmal zureiten mußten. Ganz anders der Mensch unserer Tage. Seine Last besteht insgesamt weniger in wilden Trieben als in einem komplizierten,

überempfindlichen Innenleben, das ein genußverwöhnter und zugleich hinfälliger Leib zu tragen hat.

Malträtiert man diesen Bruder Esel allzu sehr mit Schlägen und Hungerkuren, so klappt er bald völlig zusammen, verhätschelt man ihn hingegen, dann wird er immer weichlicher, fauler und unbrauchbarer.

Francis Thompsons Gedanken beschreiten paulinische Bahnen. Der Völkerapostel betont ja einerseits: „Niemand (zumindest kein seelisch gesunder Mensch) hat je sein eigenes Fleisch gehaßt, vielmehr nährt und pflegt er es“ (Eph 5,29). Andererseits bezeugt Paulus, seinen Körper zu züchtigen und ihn sich so zu unterwerfen (vgl. 1 Kor 9,27).

Die rechte Mitte findet also, wer eine kluge und konsequente Askese mit wohlwollender Zuwendung zum Leib verbindet. Und mit einer gewissen Aufmerksamkeit. Denn gelegentlich will uns Bruder Esel da, wo er klarer sieht als unser umnebeltes Denken, warnen wie einst den verblendeten Bileam... Wenn wir so unseren Leib für den Dienst Gottes befreien, entsprechen wir der Aufforderung: „Binde den Esel los, denn der Herr braucht ihn.“

Die Kirche steht Kopf! Hat Gott noch einen Plan?

Missbrauchsskandal, Funktionalisierung des Priestertums, Synodaler Weg – wo man hinschaut, Schlechtwetterlage in der Kirche. Gibt es noch Aussicht auf Besserung und was können wir tun?

P. DR. SVEN LEO CONRAD FSSP

Alles scheint aus den Fugen zu geraten: Der Winter ist kein Winter mehr, in der Politik geht es nur noch um Mehrheiten ohne Fundierung im Naturrecht und, wenn wir auf die Kirche schauen, dann wird unser Blick noch trüber. An die Veränderung und Entchristlichung der Gesellschaft haben wir uns vielleicht in einer langen Entwicklung seit den Weltkriegen schon gewöhnt, sodaß uns hier vieles nicht mehr überrascht. Zumindest der Glaube schien aber weiterhin Sicherheit zu bieten; doch mit einer – nennen wir es einmal – „Sicherheit aus Gewohnheit“ ist nun Schluß. Die Lage ist so ernst wie vielleicht seit der Reformation nicht mehr; die eine fürchterliche Spaltung der Christenheit hervorgebracht hat, die bis heute andauert.

Der göttliche Vorsehungsplan wird mit unfehlbarer Sicherheit durchgeführt, so daß nichts gegen ihn oder unabhängig von ihm geschieht.

In Rom mußte man um die Rettung des Zölibats kämpfen im Wissen, daß einflußreiche Oberhirten ihn längst abgeschrieben haben. Noch schlimmer ist der nun begonnene sogenannte „Synodale Weg“ in Deutschland. Was

dabei vor allem erschüttern muß, ist die Ablehnung einer Beschlusvorlage der mutigen Erzbischöfe und Bischöfe von Köln, Passau, Eichstätt und Regensburg. Sie hatten verlangt, daß ein Beschluß nicht akzeptiert werden kann, wenn „ein Widerspruch zwischen der Textvorlage und der Lehre der Kirche vorliegt“ (Quelle: kath.net). Deutlicher kann man nicht zum Ausdruck bringen, daß man die Lehre der Kirche für menschlich und relativ hält und sich letztlich nicht mehr daran gebunden sieht. Gottes Offenbarung, sein Wille, sein Gesetz haben zu verstummen vor der Stimme der Mehrheit.

Was also sollen wir tun? Die heutige Situation ist ein ernster Aufruf an uns, unseren Glauben zu vertiefen, ihn aus den Gleisen der Gewohnheit auf den Weg zu führen, den Gott mit uns gehen will. Dabei hilft es, sich wichtige Glaubenswahrheiten in Erinnerung zu rufen, an die man normalerweise weniger denkt. Es ist zum Beispiel eine Glaubenslehre, daß Gott durch seine Vorsehung alles Geschaffene schützt und leitet (vgl. L. Ott). Das bedeutet, daß er einen wunderbaren Plan für seine Schöpfung hat, aber auch für jeden einzelnen Menschen. Nicht ein blindes, kaltes, weil namenloses Schicksal



bestimmt mein Leben, nicht die Sterne verändern den Weltenlauf, sondern einzig ER, der alles aus Liebe erschaffen hat und der die Liebe selbst ist. Die hier angesprochene Glaubenswahrheit ist sehr weitreichend. Der Theologe Ludwig Ott formuliert sie, auf den Punkt gebracht, wie folgt: „Der göttliche Vorsehungsplan wird durch die göttliche Weltregierung mit unfehlbarer Sicherheit durchgeführt, so daß nichts gegen die Vorsehung oder unabhängig von ihr geschieht.“ Alles also, was sich hier auf Erden ereignet, ist entweder von Gott direkt gewollt oder zumindest von ihm zugelassen. Hier stoßen wir letztlich an das Geheimnis Gottes selbst und seines ewigen Ratschlusses. Das bedeutet nicht, daß wir als unbeteiligte Schauspieler ein Weltentheater aufführen müßten, auf das wir letztlich keinen Einfluß hätten. Einen negativen Einfluß haben wir aufgrund unserer Sünde. Uns ist mit der Sünde die unrühmliche Macht gegeben, Dinge, die Gott in seiner Liebe geplant hat, zunichte zu machen. Dies ist aufgrund des freien Willens der Fall, den der liebende Gott uns geschenkt hat, damit wir ihm nicht als unterworfenen Marionetten dienen, sondern in freier Liebe antworten können. Gott aber kann unsere Sünde immer noch

nutzen, um daraus Gutes zu wirken. Er allein kann auf krummen Zeilen gerade schreiben. Letztlich dient aber auch die zugelassene Sünde dem Weltenplan Gottes, indem sie seine Barmherzigkeit oder seine Gerechtigkeit offenbart, zwei seiner vorzüglichen Wesenseigenschaften. Um es aber deutlich zu sagen: Auch hier gleitet Gott rein gar nichts aus der Hand.

Ein schaudererregendes Mysterium, daß das Heil vieler abhängig ist von den Gebeten und Bußübungen der Glieder des mystischen Leibes Christi.

Doch es gibt auch eine positivere Wahrheit. Wir können im Mitwirken mit der Gnade durchaus auch positiv Einfluß auf den Weltenlauf nehmen, indem wir beten und gute Werke verrichten. Von Ewigkeit her hat der allwissende Gott das alles vorhergesehen und seinem Plan liebevoll eingefügt. Gott braucht uns nicht, um seinen Weltenplan zu verwirklichen, aber er sehnt sich gewissermaßen danach, uns positiv zu beteiligen. Die gerade skizzierten Wahrheiten alle „zusammendenken“ können wir kaum, weil wir an das Geheimnis Gottes selbst stoßen.

Gott ist heute nicht weniger Gott als zur Arianismuskrisis, als zur Reformationszeit und während des 30jährigen Krieges, um nur einmal Ereignisse im Kontext der Religion anzusprechen. Der menschengewordene Gottessohn hat seine Kirche gegründet, damit sie sein Heilswerk fortsetze bis zum Ende der Zeiten, und er hat sie auf Petrus als sichtbares Oberhaupt gegründet. In der Kirche gibt es menschliche Sünde, fehlerhafte Amtsträger und nicht selten fatale Entscheidungen. Das alles wissen und sehen wir heute mehr als zu ruhigeren Zeiten der Kirchengeschichte. Was dennoch ausgeschlossen ist, wäre eine Verderbtheit der Kirche selbst oder etwa, daß ein Papst als Papst eine Glaubenswahrheit abschaffen könnte. Hier gibt es eine Garantie der Unverletzlichkeit der Kirche selbst.

*Das Licht, das auf den Fluren Bethlehems erstrahlt ist,
das die Todesnacht zu Ostern erhellt hat,
das reine Licht Jesu Christi erwartet uns auch am
Ende des langen Tunnels dieser Weltzeit.*

Was also sollen wir tun? Die Antwort ist denkbar einfach. Wir sollen von ganzem Herzen Ja sagen zu Gottes Vorsehung und zu seinen Plänen. Wir dürfen dies nicht in fatalistischer Weise tun, etwa nach dem Motto: „Mir bleibt ja eh nichts anderes übrig ...“ Unsere Haltung wird erst dann befreiend auf uns selbst wirken, wenn wir Gottes Plänen als Ausdruck unseres heiligen Glaubens an einen Gott zustimmen, der die Liebe ist. Er liebt uns und verlangt nach unserer Gegenliebe. Wenn wir dies einmal verstanden und um diese Wahrheit gerungen haben, dann erkennen wir die Welt und ihren Lauf immer mehr im Licht Gottes. Es ist das Licht, das auf den Fluren Bethlehems erstrahlt ist, das die Todesnacht zu Ostern erhellt, das Licht Jesu Christi, der sich selbst als Licht der Welt bezeichnet hat (vgl. Joh 8,12). In dieser Haltung erkennen

wir dann auch, daß uns am Ende des langen Tunnels dieser Weltzeit das reine Licht erwartet. „Gott ist Licht und keine Finsternis ist ihm.“ (1 Joh 1,5)

In unruhigen Zeiten besteht immer die Gefahr, entweder in den genannten Fatalismus zu verfallen oder in einen blinden Aktionismus. Sicher muß man ab und zu, wenn es angebracht und klug ist, auch sichtbare Zeichen des Protestes setzen, wie es einige Redner beim „Synodalen Weg“ getan haben. Viel wichtiger ist aber etwas anderes. In unsicheren Zeiten ruft uns der Herr nicht nur zu einer Erneuerung unseres Glaubens an Ihn, sondern auch zu einer gesunden Verinnerlichung unseres Lebens. Einfacher ausgedrückt: Wir sollen (wenn wir es neben unseren Pflichten können) mehr beten; in jedem Fall sollen wir aber versuchen, besser zu beten.

Denken wir dabei auch besonders an das Prinzip der Stellvertretung für andere. Denken wir an die Mahnung Papst Pius XII.: „Ein wahrhaft schaudererregendes Mysterium, das man niemals genug betrachten kann: daß nämlich das Heil vieler abhängig ist von den Gebeten und freiwilligen Bußübungen der Glieder des geheimnisvollen Leibes Jesu Christi, die sie zu diesem Zweck auf sich nehmen; und von der Mitwirkung, die die Hirten und Gläubigen, besonders die Familienväter und -mütter, unserem göttlichen Erlöser zu leisten haben.“ Hier liegt unsere Aufgabe, nicht in der großen Kirchenpolitik. Nicht so sehr durch das Lesen von Blogs im Internet, sondern durch das Gebet und die guten Werke können wir beitragen, daß die Kirche sich erneuert. Verlieren wir den Boden unter den Füßen, dann fehlt es uns an einer gläubigen Haltung. Es braucht den Glauben an den lebendigen Gott!

*Das Jüngste Gericht,
Jacob de Backer
(1555–1591)*

Rätselhafte Schriftstellen

Das Nichtwissen des Sohnes

P. LIC. BRENDAN GERARD FSSP

„Jenen Tag aber und jene Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel und auch nicht der Sohn, nur der Vater.“ (Markus 13,32; Übers. J. Kürzinger)

Der Tag, von dem Jesus spricht, ist wohl der Jüngste Tag. Sonst kommt der Zeitpunkt der Zerstörung des Tempels in Frage (Mk 13,3-4), aber es liegt näher, dass „jener Tag“ (eb. 13,32) der Abschluss der menschlichen Geschichte ist (vgl. 2 Tim 4,8).

Die Glaubenslehre der Kirche enthält mehrere feste Thesen über das Wissen Christi. Es versteht sich von selbst dass der Sohn als göttliche Person alles weiß; dasselbe gilt auch für den Heiligen Geist. Überdies hatte die menschliche Seele Jesu während seines irdischen Lebens eine unmittelbare Kenntnis von Gott.

Doch ist der Sinn des „Nichtwissens“ des Sohnes nach Mk 13,32 (und Parallelstelle Mt 24,36) vom kirchlichen Lehramt nicht definiert. Es gibt mehr als einen zulässigen Versuch, dies zu erklären. Nach der klassischen Lösung verfügte Jesus auch als Mensch über eine Kenntnis

des Jüngsten Tages für sich selbst, durfte jedoch dieses Wissen nicht weitergeben. Das Nichtwissen sei also ein Nicht-mitteilen-Dürfen. François Dreyfus OP (+1999) argumentierte hingegen: Es war nicht notwendig, dass Jesus schon vor Ostern alles in Gott sah; erst nach seiner Auferstehung war das unentbehrlich.

Die Stellungnahme des Katechismus der Katholischen Kirche (1992) ist sehr nuanciert: „Weil Christus in der Person des menschgewordenen Wortes mit der göttlichen Weisheit vereint war, wusste seine menschliche Erkenntnis voll und ganz um die ewigen Ratschlüsse, die zu enthüllen er gekommen war. Von dem, was er in dieser Hinsicht nicht zu wissen gesteht, erklärt er an anderer Stelle [eine Fußnote weist auf Apg 1,7 hin], er sei nicht beauftragt, es zu enthüllen“ (# 474).

Dieser Text äußert sich vorsichtig zur Frage der Kenntnisse, über die Jesus auf Erden verfügte, erkennt auf jeden Fall eine Einschränkung seines mittelbaren Wissens, zumindest aufgrund der Begrenztheit des Offenbarungsauftrags, den er vom himmlischen Vater bekommen hatte.

Exerzitien

Durch Leiden und Kreuz zur Auferstehung

Datum: 11. bis 14. März 2020
 Ort: Hofgut Schellenberg, Lippertsreute (D)
 Preis: 245 Euro
 Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP,
 [REDACTED], Tel. +43 662 875 208

Jugendexerzitien

Datum: 12. bis 17. April 2020 (Osterwoche)
 Ort: Marienfried (D)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Das heilige Messopfer

Datum: 8. bis 11. Juli 2020
 Ort: St. Pelagiberg (CH)
 Preis: 225 CHF (Einzelzimmer)
 Leitung: P. Dieter Biffart FSSP
 Anmeldung: [REDACTED],
 Tel. +41 71 433 11 66

Priesterexerzitien

Datum: 3. bis 8. August 2020
 Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Grundlagen des geistlichen Lebens

Datum: 13. bis 18. September 2020
 Ort: Berg Schönstatt, Vallendar (D)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Therese v. Lisieux – Blick hinter die Kulissen

Datum: 24. bis 27. September 2020
 Ort: St. Pelagiberg (CH)
 Preis: 235 CHF
 Leitung: P. Bernhard Gerstle FSSP
 Anmeldung: [REDACTED],
 Tel. +41 71 433 11 66

Fatima – Mariens Ruf nach Heiligkeit

Datum: 21. bis 24. Oktober 2020
 Ort: Kufstein, Tirol (A)
 Preis: 170 Euro
 Referent/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP,
 [REDACTED], Tel. +43 662 875 208

Adventsexerzitien 2020

Datum: 2. bis 5. Dezember 2020
 Ort: St. Pelagiberg (CH)
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Wallfahrten

Fußwallfahrt von Salzburg nach Maria Plain

Wir beginnen um 14.30 Uhr in St. Sebastian, Salzburg. Den feierlichen Abschluss bildet ein Levitenamt um 16.30 Uhr in Maria Plain.
 Datum: 2. Mai 2020
 Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP,
 Tel. +43 662 875 208, [REDACTED]

Fußwallfahrt von Paris nach Chartres

Gehen Sie gemeinsam mit 15.000 Pilgern aus der ganzen Welt den Weg der Gnade zum Schleier der Muttergottes in Chartres! Die Wallfahrt beginnt mit einer hl. Messe in Paris. Danach begeben sich die Pilger betend und singend auf den rund 100 km langen Fußmarsch. Dabei werden Sie von Priestern und Seminaristen der Petrusbruderschaft betreut.
 Datum: 29. Mai bis 1. Juni 2020
 In Kürze weitere Infos auf paris-chartres.info

Wallfahrt nach Rom

Datum: 29. September bis 6. Oktober 2020
 Preis: 680 Euro
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Wallfahrt nach Assisi

Datum: 26. bis 31. Oktober 2020
 Zustieg: Salzburg, Innsbruck, Brixen
 Preis: DZ 480 Euro (EZ mit Aufschlag)
 Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP,
 Tel. +43 662 875 208, [REDACTED]

Fußwallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Beginn am Freitag um 7.30 Uhr in St. Pelagiberg. Abschluss am Sonntag um 14 Uhr feierliches Hochamt in der Wallfahrtsbasilika.
 Datum: 9. bis 11. Oktober 2020
 Information: pelagi-einsiedeln.ckj.ch

Freizeiten

Osterfreizeit in der Eifel

Teilnahme: Mädchen und Jungen ab 8 Jahren
 Datum: 14. bis 18. April 2020
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

Familienfreizeit in Blankenheim

Datum: 11. bis 18. Juli 2020
 Ort: Blankenheim, Eifelregion
 Preis: je nach Alter zwischen 135 und 298 Euro
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

Familienfreizeit in Thüringen

Datum: 18. bis 25. Juli 2020
 Ort: Tambach-Dietharz, Thüringer Wald
 Leitung: P. Stefan Reiner FSSP
 Information/Anmeldung: Sebastian Berndt,
 Tel. +49 3691 8883922, [REDACTED]

Sommerfreizeit auf La Palma

Teilnahme: Jungen und Mädchen ab 14 Jahren
 Datum: 28. Juli bis 4. August 2020
 Preis: 550 Euro
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

Familienfreizeit in Obertauern

Datum: 1. bis 8. August 2020
 Leitung: P. Bernward Deneke FSSP
 Anmeldung: Maria Trachta, +43 676 9100015,
 [REDACTED]

Zeltlager für Jungen in Oberösterreich

Datum: 1. bis 8. August 2020
 Ort: Steyr, Oberösterreich
 Preis: 80 Euro
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Parth FSSP,
 Tel. +49 (0)9446 9911051, [REDACTED]

Zeltlager für Mädchen in Oberösterreich

Datum: 8. bis 15. August 2020
 Ort: Steyr, Oberösterreich
 Preis: 80 Euro
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Parth FSSP,
 +49 (0)9446 9911051, [REDACTED]

Familienfreizeit im Riesengebirge

Datum: 19. bis 26. August 2020
 Ort: bei Karpacz/Krumhübel
 Leitung: P. Eugen Mark FSSP
 Information/Anmeldung: Eva Theisen,
 Tel. +49 35828 72727, [REDACTED]

Sonstiges

Christi Himmelfahrt in Birnau am Bodensee

Pontifikalamt mit Erzbischof Gullickson und
 den Seminaristen des Priesterseminars St.
 Petrus. Danach Kaffee und Kuchen.
 Datum: 21. Mai 2020
 Beginn 14 Uhr
 Ort: Wallfahrtskirche Birnau (D)

Diakonenweihe

Datum: 23. Mai 2020
 Ort: St. Gebhard, Maierhöfen
 Beginn: 9.30 Uhr
 Bischof: S.E. Dr. Thomas Edward Gullickson

Priesterweihe in Deutschland

Datum: 20. Juni 2020
 Ort: St. Margaretha, Heimenkirch
 Beginn: 9 Uhr
 Bischof: Erzbischof Guido Pozzo

Priesterweihe in Frankreich

Datum: 27. Juni 2020
 Beginn: 14.30 Uhr
 Ort: Kathedrale Notre-Dame de Laon
 Bischof: S.E. Renauld de Dinechin

Theologischer Sommer

Studieren nach den Prinzipien des hl. Thomas
 von Aquin: Dozenten des Priesterseminars
 bieten eine Kurzversion ihres Semesterstoffes
 für Priester und Theologiestudenten an.
 Verbringen Sie abwechslungsreiche Studientage
 im sommerlichen Allgäu mit geistlichem
 Rahmenprogramm, gemeinsamen Ausflügen
 und gemütlichem Austausch!
 Datum: 12. bis 18. Juli 2020
 Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad
 Info/Anmeldung: P. Dr. Sven Leo Conrad FSSP,
 Tel. +49 9446 9911051, [REDACTED]

DEUTSCHLAND

Wigratzbad

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
+49 8385 92210, Regens: P. Ribeton
Distriktstz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Reiner, P. Gerard,
P. Gesch, P. Zeis: Tel. +49 8385 1625
Hl. Messen Sühnekirche: Sonn-
und feiertags 7.55 Uhr, werktags
7.15 Uhr; hl. Messen Seminar-
kapelle: Sonn- u. feiertags 10 Uhr;
werktags 17.15 Uhr

Altenberg

Altenberger Dom, Eugen-Heinen-
Platz 2, 51519 Odenthal-Altenberg;
Fr. 18 Uhr, Information in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche Schulgasse 4:
1. So. 17 Uhr, Info in Mittersthal

Augsburg

Milchberg 13, P. Rindler:
Tel. +49 1522 923 5002
St. Margareth, Spitalgasse 1:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr, Mo.
8.30 Uhr, Di. 18 Uhr, Fr. 15 Uhr,
Dom, Frauentorstr. 2: Sa. 8 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimerstr.:
Sonn- u. feiertags 10 Uhr (Juli/
Aug. 10.35 Uhr), Info in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd St. Justina oder
Dominikanerinnenkirche, Klos-
terhof: Sonn- u. feiertags 17 Uhr,
Information in Türkheim

Bettbrunn

Haus St. Albertus Magnus,
Forststr. 12, 85092 Kösching/Bett-
brunn, P. Dr. Conrad, P. Aust,
P. Dr. Eichhorn, P. Parth:
Tel. +49 9446 9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Während der Renovierung von
St. Elisabeth: St. Martin, Kirch-
gasse 1, Miltach, 1. u. 3. So. im Mo-
nat 11.30 Uhr, Info in Bettbrunn

Dittelbrunn-Holzhausen

St. Kilian, Heckenweg 2
unregelmäßig sonntags 15 Uhr
Information in Neckarsulm

Düsseldorf

St. Dionysius, Düsseldorf-
Vollmerswerth, Abteihofstr. 25:
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr,
1. Do. und jeden Fr. 18.30 Uhr,
Sa. 8.30 Uhr, Info in Köln

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße:
Sonn- und feiertags 10 Uhr,
Information in Bettbrunn

Freiburg

St. Josef, Breisacher Straße 119:
So. 17.30 Uhr, Beichtgelegenheit
16.45 Uhr (3. So./Monat 16.30 Uhr)
Information in Oberflockenbach
oder unter www.alte-messe.info

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwigstr./
Münchner Str.: Sonn- u. feiertags:
8.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr, Do. u. Fr.
18.00 Uhr, Apr. bis Okt.: 3. bis 5.
Mo. 18 Uhr, Nov. bis März: jeden
Mo. 18 Uhr, Info in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstraße 8,
P. Michael Ramm
Tel. +49 209 4203219

Hannover

P. Recktenwald, Mommsen-
straße 2: Tel. +49 511 5366294
Propsteikirche St. Clemens,
Platz an der Basilika 1: Sonn-
u. feiertags 15.30 Uhr

Ingolstadt

Hauskapelle Canisiuskonvikt,
Konviktstr. 1: Sonn- u. feiertags
10 Uhr, Information in Bettbrunn

Jauernick-Buschbach

Stift St. Wenzeslaus, Dorfstr. 30
1. So. 10 Uhr, Info in Řimov

Köln

Haus St. Engelbert, Johann-
Heinrich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen: Tel. +49 221 9435425
Maria Hilf, Rolandstr. 59: Sonn-
u. feiertags 10 Uhr, Mo.-Do. 18.30
Uhr, 1. Fr. 18.30 Uhr, Sa. 9 Uhr

Kronshagen/Kiel

St. Bonifatius, Wildhof 9:
1. u. 3. So. 8.30 Uhr, 3. Sa. 17 Uhr,
3. Sa u. So von FSSP, Information
in Hannover

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße:
Fr. 18 Uhr, Information in
Türkheim

Lindlar-Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5:
So. 18 Uhr, Information in Köln

Mittenwald

P. Mark, P. De Andrade, Vierer-
spitzstr. 7b: Tel. +49 8823 936513,
Mobil +49 177 7066327
Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4:
Di. 10 Uhr

Mittersthal

Haus St. Sola, An der Leiten 2
P. Maußen: Tel. +49 9184 8080668

München

Haus St. Lantpertus, Altheimer
Eck 15, P. Jäger, P. Bücker: +49 89
23076770; Damenstiftskirche
St. Anna, Damenstiftstr. 1: Sonn-
u. feiertags 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

München-Waldperlach

Kloster der Mütter vom Heiligen
Kreuz, Beowulfstraße 4-8
täglich 8 Uhr, Info in München

Neckarsulm

Linkentalstraße 29, P. Lauer,
P. De León: Tel. +49 7132 3824385
Frauenkirche, Spitalstraße 1:
Sonn- u. feiertags 9.30 Uhr, Do.
u. Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i. d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum, St.-Anna-
Straße 5: Sonn- u. feiertags 10 Uhr,
Information in Mittersthal

Nürnberg

St. Anton, Adam-Klein-Str. 45:
2. und 4. So. im Monat, 18 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nußdorf am Inn

St. Leonhard, Leonardiweg:
Mo. 19 Uhr, Info in Salzburg

Oberflockenbach

P. Metz, Tel. +49 6201 290188
P. DDR. Hirsch, +49 6207 921032
Aktion Leben, Steinklingener
Str. 24: Sonn- u. feiertags 10 Uhr;
Mo., Do., 1. Fr. 18.30 Uhr; Di., Mi.,
Fr. u. Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr

Oberhausen

P. Martin Klein, Lothringer Str. 13,
Tel. +49 160 4612858; St. Joseph,
Lothringer Str. 154: Sonn- und
feiertags 9.45 Uhr; Mo., Do., Sa.
8.30 Uhr; Di., Mi., Fr. 18.30 Uhr

Recklinghausen

St. Michael, Michaelstraße 1:
Bis auf weiteres keine hl. Messen
St. Josef, Grullbadstr. 93: Sonn-
und feiertags 11 Uhr, Do. 18 Uhr,
Information in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5:
Sonn- u. feiertags 8 Uhr, Info: Köln

Saarlouis

P. Ch. Fuisting, Stiftstraße 18,
+49 6831 8931670; Canisiuskirche:
Sonn- u. feiertags 9.30 u. 18 Uhr;
Mo., Di., Do., 1. Fr. 18.30 Uhr;
Mi., Sa. 8 Uhr, Fr. 8 u. 19 Uhr

St. Ingbert

St. Josef, Prälat-Göbel-Str. 1:
Sa. 9 Uhr, Information in Saarlouis

Schwäbisch Gmünd

St. Leonhard, Aalener Straße 2:
Sonn- und feiertags 9.30 Uhr,
ab 9 Uhr Beichtgelegenheit,
Information in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstr. 13, P. Dreher, P. Donner
Tel. +49 711 9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55:
Sonn- u. feiertags 9.30 Uhr;
Mi., Do. u. Fr. 18.30 Uhr; Sa. 8.30
Uhr, Hauskapelle in der Reisstr.:
Mo. und Di. 18.30 Uhr

Türkheim

Grabenstr. 4, P. Banauch, P. Franta:
Tel. +49 8245 6057288; Kapuziner-
kirche: Sonn- u. feiertags 9 Uhr
(Juli/Aug. 8 Uhr), Mo. u. Di. 7 Uhr,
Mi.–Fr. 19 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

Wuppertal-Barmen

St. Antonius, Unterdörnen 137:
1., 3., 4. Mo. im Monat 18.30 Uhr,
Information in Köln

SCHWEIZ

Basel

St. Anton, Kannenfeldstr. 35:
So. 11.30 Uhr, P. Gräuter,
Information: siehe Etzgen

Etzgen

Bruderklausekapelle, Kapellen-
weg: Sonn- und feiertags 9 Uhr,
P. Schmidt, Hauptstr. 18, D-79725
Laufenburg; +49 7755 2889966

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1: Sonn- und
feiertags 10 Uhr; Mo., Di., Do. u.
Fr. 9 u. 18.30 Uhr, Mi. u. Sa. 9 Uhr

Niederwil

Pfarrkirche St. Mauritius, Cham:
Sonn- u. feiertags 8 Uhr und
9.30 Uhr, für werktags anfragen
P. Gorges, Engelgasse 14, Ober-
rüti: Tel. +41 41 5307511

St. Pelagiberg

Haus St. Benedikt, St. Pelagiberg-
strasse 7, P. Baumann, P. Proisinger
Tel. +41 71 430 02 60, Pfarr- und
Wallfahrtskirche: So. 7 Uhr, 9.30
Uhr u. 19 Uhr, Mi. 19.15 Uhr
Mo., 1. u. 2. Do., Fr.: 19.30 Uhr;
3. u. 4. Do., Di., Sa.: 8 Uhr
1. Sa. Sühnenacht um 20 Uhr;
Kapelle Kurhaus: Täglich 7.15 Uhr,
Info Kurhaus Tel. +41 71 433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, Kaplan Stoll-
steiner: Tel. +41 44 772 39 33

Zürich

Herz-Jesu-Kirche, Oerlikon,
Schwamendingenstr. 55:
Sonn- und feiertags 17 Uhr,
Mo. 19 Uhr, Do. 19.30 Uhr,
Information in Thalwil

ÖSTERREICH

Bad Waltersdorf

St. Margaretha, Waltersdorf 1:
1. So. im Monat 17.30 Uhr,
Information in Wien

Föhrenau

Hl. Maria u. Josef, Kirchengasse 14,
Lanzenkirchen: Sonn- u. feiertags
11 Uhr; Information in Wien

Graz

Bürgerspitalkirche, Dominika-
nergasse 8: 3. und 4. So. 10 Uhr,
Information in Linz

Haidershofen

Pfarrkirche St. Severin,
Haidershofen 3: Fr. 8.30 Uhr
Information in Linz

Innsbruck

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9,
6020 Innsbruck: Sonn- u. feiertags
11 Uhr, Information in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Dr. Lugmayr, P. Paul
Tel. +43 732 943472
Minoritenkirche, Klosterstraße 7:
Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr Hoch-
amt und 10.30 Uhr Bet-Singmesse,
tägl. 8.30 Uhr, Mo., Di. und Mi.
zusätzlich 18 Uhr

Rankweil

Trietstr. 18, 1. und 3. Mo. nach
Herz-Jesu-Fr. 18.30 Uhr, Info im
Distrikthaus Wigratzbad (D)

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, P. Weiß, Kaplan Pénáz
Tel. +43 662 875208
St. Sebastian, Linzer Gasse 41:
Sonn- und feiertags 9.30 Uhr,
4. So. im Monat zusätzl. 18.30 Uhr,
Mo.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

St. Konrad

Pfarrkirche St. Konrad
3. Fr. (außer Juli bis Sept.) 16 Uhr
hl. Messe, anschl. Kinderkateche-
sen, Information in Linz

Schardenberg

Im Winter: Pfarrkirche, Kirchen-
platz, 4784 Schardenberg,
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,
Im Sommer: Fatimaheiligtum,
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,
18.30 Uhr Aussetzung, Rosen-
kranz, Beichtgelegenheit,
Information in Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/5, P. Grafl, P. Mawdsley,
P. Kappel: Tel. +43 1 5058341
Paulanerkirche, Wiedner Haupt-
straße 21: Sonn- u. feiertags 8 Uhr
und 17 Uhr, werktags 8 Uhr;
Hauskapelle, Kleine Neugasse 13/5:
Mo. und Fr. 18 Uhr

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14: 3. So. im
Monat 17.30 Uhr, Info: s. Brixen

Brixen/Zinggen

P. Bernward van der Linden,
Schrambach 47, Feldthurns:
Mobil +49 176 732 253 65
Herz-Jesu-Kirche, Altenmarkt-
gasse 17: 1., 2., 3. So. u. feiertags
9.30 Uhr, 4. So im Monat 18 Uhr

Schlanders

Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit,
Krankenhausstr.: 1. So. im Monat
18 Uhr, Info: siehe Brixen

NIEDERLANDE

Amsterdam

Huis Sint Bonifatius, Amstelveens-
weg 161, 1075 XA Amsterdam,
P. Knudsen, P. Leontyev,
Kpl. Hagenbeek: +31 20 6629470,
Sint-Agneskerk, Amstelveens-
weg 161: Sonn- u. feiertags 11 Uhr,
Di.-Sa. 11 Uhr

TSCHECHIEN

Budweis

Klosterkirche Mariä Opferung,
Piaristické nám., České
Budějovice 1, České Budějovice:
So. 10.30 Uhr und Do. 18 Uhr
Info in Římov

Prag

Kirche Mariä Himmelfahrt und
Kaiser Karl d. Große, Horská ulice,
120 00 Praha 2: So. 17 Uhr (1. u. 3.
So. im Monat von FSSP zelebriert),
1. Fr. im Monat 17 Uhr, 1. Sa. im
Monat 9 Uhr; Info in Římov

Římov

P. Zentner, P. Srúbár, Kostelní 10,
Římov: Tel. +420 6032 01149